

1 Gute Bildung statt Reformen!

Die Jamaika-Koalition plant die Einführung einer Gemeinschaftsschule. Ziel dieser Schule soll es sein, eine Schule zu schaffen, auf der alle Schüler zu sämtlichen Bildungsabschlüssen geführt werden sollen, inklusive der allgemeinen Hochschulreife. Es ist zu befürchten, dass die Qualität des Abiturs sinkt, oder Schülern und Eltern etwas vorgemacht wird. Wir müssen das Niveau der Hochschulreife weiter hoch halten, damit die Studenten den Anforderungen eines Studiums gewachsen sind.

1. Grundsätzliches.

„Der Unterricht an der Gemeinschaftsschule findet grundsätzlich für alle Schülerinnen und Schüler im Klassenverband statt. Den unterschiedlichen Leistungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler wird vor allem durch Formen binnendifferenzierenden Unterrichts und individueller Förderung entsprochen. In einem Teil der Fächer wird der Unterricht leistungsdifferenziert auf mindestens zwei lehrplanbezogen definierten Anspruchsebenen in Kursen erteilt. Anstelle von Kursen können auch klasseninterne Lerngruppen gebildet werden.“
– *Gemeinsames Eckpunktepapier*

Die Gemeinschaftsschule möchte mit Hilfe von Binnen- und Kursdifferenzierung alle Schüler in ein System zwängen. Das funktioniert nur bei einer ausreichend hohen Zahl an Lehrern pro Schüler und ist angedacht für Regionen, in denen man aufgrund der Bevölkerungsdichte keine Möglichkeiten hat, ein mehrgliedriges Schulsystem zu etablieren. Beides ist im Saarland nicht gegeben.

2. Qualifikation der Lehrer.

„Zum Pflichtbereich gehören die Kernfächer (Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache), die Lernbereiche (Naturwissenschaften bis einschließlich Klassenstufe 8 und Gesellschaftswissenschaften) und weitere Pflichtfächer (wie Arbeitslehre, Religion, Sport, bildende Kunst und Musik, ab Klassenstufe 9 Biologie, Physik, Chemie). Davon abweichend kann die Schulkonferenz im Rahmen ihres Budgets beschließen, den Lernbereich Naturwissenschaften in der Klassenstufe 8 in die Einzelfächer Biologie, Chemie, Physik und/oder den Lernbereich Gesellschaftswissenschaften ab der Klassenstufe 9 in die

Gute Bildung statt Reformen

30 *Einzelfächer Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde aufzuteilen.“ – Gemeinsames*
31 *Eckpunktepapier*

32 Wenn Fächer wie „Naturwissenschaften“ oder „Gesellschaftswissenschaften“
33 unterrichtet werden, muss dafür auch ein entsprechendes Lehramtsstudium angeboten
34 werden. Ansonsten müssen große Teile dieser Fächer fachfremd von unqualifizierten
35 Lehrern unterrichtet werden. Wir wollen, dass die Unterrichtsqualität konsequent hoch
36 ist. Wenn ein Lehrer Chemie studiert hat, ist er auf den Chemieunterricht vorbereitet.
37 Wenn er nun Biologie unterrichten muss, wird die Qualität des Unterrichts sinken.
38 Wir fordern eine Fortbildungspflicht für alle Lehrer. Auch Qualitätskontrollen im
39 Unterricht müssen in Zukunft zum Schulalltag gehören. Wir fordern mehr Kompetenz
40 und weniger Kompetenzausstrahlung. Es muss eine Handhabe gegen Lehrer geben,
41 die sich vor Fortbildungen drücken. Damit Fortbildungen den Lehrern nutzen, muss hier
42 viel Geld investiert werden. Langweilige, unnötige Fortbildungen führen zu Ablehnung
43 und Frust bei den Lehrern. Dies könnte man beispielsweise dadurch verhindern, dass
44 die Fortbildungen extern durchgeführt werden, um die Sicht aus der Wirtschaft und
45 neue Erkenntnisse aus der Pädagogik mit einzubringen.

46 **3. Leistungsverfall.**

47 *„Die Förderung individueller Begabung ist das oberste Ziel der pädagogischen Arbeit von*
48 *Gemeinschaftsschulen. Sowohl leistungsstarke als auch leistungsschwächere Schülerinnen*
49 *und Schüler erhalten Unterstützung durch individualisierte Maßnahmen im Unterricht und im*
50 *Förderbereich. Die Schule entwickelt dazu ein Förderkonzept als Grundlage allen*
51 *pädagogischen Handelns. Die Schülerinnen und Schüler rücken bis Klassenstufe 8 in der*
52 *Regel ohne Versetzungsentscheidung auf. Am Ende der Klassenstufe 8 entscheidet die*
53 *zuständige Klassenkonferenz über die Versetzung in die nächst höhere Klassenstufe. In die*
54 *Klassenstufe 10 der Gemeinschaftsschule und in die Einführungsphase der gymnasialen*
55 *Oberstufe gehen Schülerinnen und Schüler über, die nach den Regelungen für die zentralen*
56 *Abschlussprüfungen die erforderlichen Berechtigungen erworben haben.“ – Gem.*
57 *Eckpunktepapier*

58 Die Gymnasien dürfen nicht unter den hohen Kosten der Schulreform leiden. Sie
59 müssen weiterhin als eigenständige Säule im Schulsystem bestehen bleiben und dürfen
60 nicht herabgewirtschaftet werden. Das Abitur muss ein hochwertiger, anspruchsvoller

Gute Bildung statt Reformen

61 Abschluss bleiben.

62 Während es auf den Erweiterten Realschulen noch einen echten Hauptschulzweig gibt,
63 sind die geplanten G-Kurse einzig und allein ein Abstellsystem. Eine weitere
64 Schwächung des Hauptschulabschlusses wird die Folge sein.

65 Wir müssen die guten Möglichkeiten zur Berufsorientierung an den Erweiterten
66 Realschulen weiter stärken. An den Gemeinschaftsschulen müsste zu jedem Zeitpunkt
67 Berufsorientierung für alle gemacht werden, da an dieser Schule und in den Klassen
68 alle Schulformen vereint sind. Das ist praktisch nicht umsetzbar - jedenfalls nicht in der
69 Qualität, in der Berufsorientierung derzeit angeboten wird.

70 Die Abschaffung des Sitzenbleibens ist fern jeglicher Realität. In jedem Fach werden
71 Grundlagen gelehrt, die elementar für die folgenden Schuljahre sind. Schüler, die diese
72 Grundlagen nicht beherrschen, haben keine Chance, in den jeweiligen Fächern
73 erfolgreich unterrichtet zu werden. Sitzenbleiben ist kein sozialer Stempel, sondern eine
74 pädagogisch absolute Notwendigkeit.

75 **4. Eigenständigkeit der Schulen.**

76 *„Zur Umsetzung der pädagogischen Ziele erhalten die Schulen ein hohes Maß an*
77 *Selbstständigkeit und einen Gestaltungsspielraum, der es ihnen ermöglicht, eigene*
78 *pädagogische Konzepte zu entwickeln und ihr Profil auf die jeweilige besondere Situation*
79 *auszurichten. An der Gemeinschaftsschule unterrichten Lehrkräfte mit*
80 *Unterrichtsqualifikationen für jeden in der Gemeinschaftsschule vertretenen Bildungsgang und*
81 *arbeiten dabei kollegial zusammen; Schüler, Eltern und außerschulische Personen und*
82 *Institutionen werden im Rahmen der bestehenden Vorgaben mit einbezogen.“ – Gem.*
83 *Eckpunktepapier*

84 Die Junge Union begrüßt ausdrücklich, dass Schulen die Möglichkeit haben solen, sich
85 ein individuelles Konzept zu geben. Hierdurch entsteht ein Konkurrenzmodell zwischen
86 einzelnen Schulen. Wenn es Schulen gibt, die sich auf die ideale Vorbereitung auf
87 Ausbildungen konzentrieren, statt überall alles anzubieten, ist das ein Fortschritt für
88 alle. Weitere Ausrichtungen sollen den Interessen und Neigungen der Schüler
89 entsprechen. Naturwissenschaftliche Ausprägungen mit höherer Stundenzahl in diesen
90 Fächern, sowie höherer Praxis-, oder Theoriebezug sind weiterhin denkbar. Wir müssen
91 wieder dahin kommen, dass die einzelnen Abschlüsse zu den gewollten Qualifikationen
92 führen.

93 **5. Eltern und Schülern nichts vormachen.**

94 Mit dem Konzept Gemeinschaftsschule soll suggeriert werden, dass jeder Schüler auf
95 der Schule Abitur machen kann. Allerdings wird schon in der 7. Klasse durch die
96 Differenzierung in G-, E- und später A- Kurse endgültig entschieden, ob ein Schüler
97 noch Abitur machen wird oder nicht. Auch wenn diese Entscheidung irgendwann gefällt
98 werden muss, ist die 7. Klasse eindeutig zu früh, für eine Schule an der alles möglich
99 sein soll. Hier werden Eltern und Schüler hinter's Licht geführt. Die komplizierte
100 Differenzierung in der Gemeinschaftsschule kann schon von Experten nicht direkt
101 durchschaut werden, Eltern werden sicherlich durch das System verwirrt. Wenn Schüler
102 nicht in Erweiterungs- oder Aufbaukurse waren, können sie später nicht in's
103 Abiturniveau wechseln. Selbst dann wird es sehr schwierig werden. Entweder ist das
104 Niveau auf die Schwachen ausgerichtet, oder die schwächeren Schüler bleiben auf der
105 Strecke.

106 **6. Durchführung der Reform.**

107 Im Schuljahr 2012/2013 soll die Gemeinschaftsschule starten. Das ist zu kurzfristig für
108 eine derart große Schulstrukturreform. Andere Schulstrukturreformen haben gezeigt,
109 wie wichtig ein gutes Zeitmanagement ist; auch und gerade zum Schutz der Schüler.
110 Diese Reform steht unter der Maßgabe, dass das Konzept noch vor der nächsten
111 Landtagswahl abgeschlossen sein soll. Bildung darf nicht unter wahltaktischen
112 Gesichtspunkten gemacht werden. Eine Reform mit dem Ausarbeiten von Lehrplänen,
113 Stundentafeln, Unterrichtsinhalten und entsprechender Fortbildung der Lehrer kann
114 nicht von heute auf morgen passieren. Ein Nachbessern führt zu Frust bei Lehrern und
115 Schülern und letztlich dazu, dass die Qualität sinkt.

116 Die Schulstrukturreform soll nach Vorstellung der Jamaika-Koalition kostenneutral
117 geschehen. Das ist absolut unmöglich. Im Gegenteil. Wir müssen mehr Geld
118 investieren, um eine solche Reform ordentlich umsetzen zu können!

119 Die Eltern, Lehrer und Schüler müssen wissen, wo „die Reise hinget“. Deshalb fordern
120 wir die Erstellung eines Gesamtkonzeptes vor einer Etablierung der
121 Gemeinschaftsschule.

122 **Fazit.**

123 Gerade weil die Qualifikation der Lehrer immens wichtig ist, begrüßen wir die
124 Etablierung der Grundschulausbildung im Saarland. Ebenso begrüßen wir die
125 Förderung der Deutschpflicht an Schulen, in Kombination mit dem Deutschttest im
126 Kindergartenalter. Gerade im Hinblick auf Klassen mit unterschiedlichen Schülern mit
127 verschiedenen Neigungen, Kenntnissen und Voraussetzungen muss die Minimum-
128 Voraussetzung sein, dass alle die gleiche Sprache sprechen!

129 Die Schulen müssen ein eigenes Profil haben. Zum einen auf der inhaltlichen Seite,
130 zum anderen beim System. Nur dann können sich Schulen perfekt auf ihre Schüler
131 einstellen. Gymnasien sind als Schule mit naturwissenschaftlichen oder humanistischen
132 Inhalten als Schule mit Leistung zu sehen, während sich die Gemeinschaftsschulen auf
133 die berufliche Seite beschränken sollten. Während die Gymnasien als einzige auf die
134 Universität vorbereiten, bereiten die Gemeinschaftsschulen die Schüler auf ihr
135 Berufsleben vor.

136 Es gibt kein „Abitur für alle“ und das ist gut so. Jeder Schulabschluss hat seine eigene
137 Berechtigung und ist essentiell für das Leben in der Gesellschaft. Ein Bäcker muss
138 irgendwann zum Arzt und der Arzt ganz sicher auch zum Bäcker. Wir dürfen den Eltern
139 und Schülern nicht vormachen, dass jedes Kind Abitur machen kann oder gar muss.

140 Wir sehen Kopfnoten als sinnvoll und notwendig an. Nur, wenn Kopfnoten auf einem
141 Zeugnis stehen, können Eltern und zukünftige Arbeitgeber sehen, wie sich ein Schüler
142 verhält. Hier wird ein Anreiz für die Schüler geschaffen mitzuarbeiten und sich zu
143 benehmen.

144 Die Grundidee, alle Schüler im Kollektiv zu unterrichten, widerspricht allen unseren
145 Grundwerten. Wir müssen die Schüler als individuelle Menschen betrachten und diese
146 sind in einem differenzierten System besser aufgehoben, als bunt zusammengewürfelt
147 in einer Einheitsschule. Es geht nicht darum, dass jeder Mensch gleich ist, sondern,
148 dass jeder die gleichen Chancen erhält. Jeder Schüler soll nach seinen
149 unterschiedlichen Qualifikationen und Präferenzen die beste Bildung erhalten! Das
150 kann nicht funktionieren, wenn alle in eine Klasse zusammengeworfen werden. Nur
151 wenn die schwachen und die starken Schüler individuell gefördert werden, mit kleinen
152 Klassen, guten Lehrern und Mitschülern auf gleichem Niveau kann Schulbildung
153 funktionieren.